

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 22.

Montag, den 23. Februar 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.



Confirmanden- Hüte

schon von 1 M. 80 S an
sowie Hosenträger und
Cravatten

empfehle in großer Auswahl.
Karl Kometsch, Kürschner.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehle

Conditor Junf.

Prima

Pfälzer-Zwiebel

empfehle.

Chr. Batt.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Patent-Gisporu

zum umklappen,
für jeden Absatz verstellbar empfehle billigst.
Fr. Treiber.

Konfirmanden-Anzüge

empfehle

von M. 15.00 an

G. Rieginger.

Wildbad.

Dienstag, den 24. Februar 1891

von morgens 9 Uhr an

veranstalte ich in meinem Hause eine

Fahrnis-Versteigerung

wobei zum Verkauf kommt:



Mehrere Betten, Kopffhaarmatrassen, Bettröste, Wasch-
tische, einige Kleiderschränke, Kommoden, Sofa, ge-
polsterte Sessel, Spiegel, Bilder u. dergl., ferner
mehrere Wirtschaftstische und Stühle; ein Küchen-
kasten, Küchengeräth, einige Waschzuber u. allerlei
Hausrat.

Den 21. Februar 1891.

Chr. Coblenz, Restaurateur.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortirtes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Hilt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Spiegel!

Vorhang-Galerien

Spiegel!

Der verehr. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Täglich frisch gewässerte
Stock-Fisch
 (Mittelstück, weiß)
 bei **W. Engmann.**

Kaffee
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's
 allein echte

Normal-Unterkleider

sind Grösster Schutz gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt. Man verlange Benger's Fabrikat und beachte!

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
 Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
 Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
 Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Gutkochende
Sinsen,
 gelbe und grüne Erbsen
 empfiehlt **Fr. Treiber.**

Geschäfts-Empfehlung.

Unterszeichneter empfiehlt sich im Anfertigen von Goldarbeiten jeder Art, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und sichert bei guter Arbeit billige Preise und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll
G. Citel, Goldarbeiter
 im Hause des Hrn. Maurermeister
Bohenhardt jr.
 im Straubenberg.
 Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,
 Uhrmacher entgegengenommen.

Doppelt gummierte
Betteinlagen
 für Traggassen und große Betten empfiehlt
Fr. Maier.

Stuttgarter Krankenhaus-Lose à 1 Mt.
 Ziehung verlegt auf 16. März 1891.
Heilbronner St. Kilians-Lose à 1 Mt.
 Ziehung unwiederruflich 4. März 1891

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wollene u. Halbwoollene Kleiderstoffe,
 Kleider u. Schürze Kattune
 Zeugle,
 bedr. Baumwollflanell zu Kleidern,
 gestr. & " " Bettjacken,
 " " Hemden,
 Hemdenflanell reine Wolle,
 Unterrockflanell u. halbwoollene Unterrockstoffe
 alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

3 neue Lieder
 welche hervorragenden Erfolg haben.
Gambrius
 heiteres Vierlied für Bariton mit
 Klavierbegleitung komponiert
 von **Heinr. Körtschen**
 Prachtvolle Ausstattung. Preis 60 S

Trinkspruch
 heiteres Weinlied mit Klavierbegleitung
 komponiert
 von **Karl Bohm**
 Prachtvolle Ausstattung für Tenor
 oder Bariton à 60 S

**Grüßt mir das blonde Kind
 am Rhein**
 für mittlere Stimme mit Klavierbegl.
 komponiert
 von **Wilh. Geiser**
 Preis 60 S
P. J. Tonger in Köln a. Rh.

Prima grade Kernseife
 garantiert aus reinem Talg ohne Fällung
 mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 transparente Schmierseife,
 Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabafterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum warmstärken,
 " " Reis acht engl. Marke Or-
 lands u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und
 feinste Erbsenstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Sandwachs,
 Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
 sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
 empfiehlt billigst

Chr. Pjan.

Gutkochende
Erbsen u. Linsen
 empfiehlt bestens **Chr. Batt.**

Prima
Pfälzer-Zwiebel
 empfiehlt **Treiber, Korbmacher.**

Sehr schöne
Zwetschgen
 empfiehlt **J. F. Gutbus.**

**Schablonen zum
 Waschzeichnen**
 empfiehlt **J. F. Gutbus.**

I^a americ. Petroleum
 empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Kunst-Butter
 empfiehlt **Chr. Batt.**

**Kohlensparer,
 Kohlenbecken,
 Kohlenlöffel,
 Coacksfüller,
 Ofenschirme u.
 Ofenvorsetzer**
 empfiehlt billigst **Fr. Treiber.**

**I^a Schweizer-Käse
 I^a Backstein-Käse**
 empfiehlt **C. W. Bott.**

Feinsten
Koch- & Viehsalz
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pjan.

R u n d s h a n.

Frendenstadt, 19. Febr. In Baiersbronn wurde vorige Woche ein der Schule entwachsenes Mädchen von dem Hunde eines dortigen Einwohners, welcher mit dem Mädchen scherzte, in den Fuß gebissen, ohne daß dasselbe die Wunde weiter beachtete; nach einigen Tagen verschlimmerte sich jedoch die Wunde derart, daß das Mädchen schwer krank darniederliegt und an dieser Auskommnen gezwweifelt wird. Der Hund wurde getödtet. Gegen den Eigentümer des Hundes, welcher beschuldigt ist, denselben gehetzt zu haben, ist Strafkasse erhoben.

Frendenstadt, 19. Febr. Wenig Orte giebt es in Deutschland, wo der Bürger, statt den Stadtsäckel füllen zu müssen, noch etwas aus demselben bezahlt bekommt. Unsere Stadt ist in dieser glücklichen Lage infolge ihres Waldbesitzes. Die diesjährige Bürgergabe betrug, wie in den letzten Jahren, für jeden Bürger 25 M. Und dabei haben große Holzbewilligungen an arme Leute des überaus harten Winters wegen stattgefunden.

— In Tübingen ist ein aus allen Parteien zusammengesetzter „Bürgerverein“ gegründet worden. Derselbe soll die materiellen und geistigen Interessen der Stadt im Auge behalten, den Fremdenverkehr zu fördern, die Gewerbetätigkeit zu erhöhen suchen, jedoch den politischen Fragen fremd bleiben.

Dettingen a. G., 19. Februar. Beim Holzmachen verunglückte ein hiesiger Bürger derart, daß er seinen schweren inneren Verletzungen heute erlag. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder, von denen noch keines schulpflichtig ist.

Pöppingen, 19. Febr. Ein Knecht von Dirgenheim wurde beim Langholzladen im Walde bei Nordhausen von einem Stamme derart an die Schläfe getroffen, daß er lautlos zusammenbrach und sofort eine Leiche war.

Heidenheim, 19. Febr. Heute früh 7 Uhr spazierte vor der Stadt auf den Eichenswiesen ein Fuchs herum, der eine Cravatte seltener Art trug. Er ist in letzter Nacht in eine Fuchsfalle geraten, und diese war ihm um den Hals geschnappt. Es gelang ihm wohl, die Kette abzureißen, aber den Halschmuck wurde er nicht los. Er wurde um halb 8 Uhr geschossen.

Ulm, 19. Febr. Beim Feldart.-Regt. Nr. 13, 2 Batterie, ereignete sich, wie die U. Ztg. erzählt, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Artillerist Dietrich war im Begriffe, sich ein Stück Brot abzuschneiden, als ihm sein Kamerad Sauer scherzend und ihn in den Arm nehmend fortwährend neckte. Dietrich wollte sich durch Entgegenstrecken seines Brodmessers wehren, stach aber dabei den Sauer dermaßen in die Brust, daß derselbe bewußtlos zusammensank. Sein Zustand ist ein bedenklicher.

Hagen, 18. Febr. Aus Gefälligkeit für eine Bekannte hat die Ehefrau Kimpel aus Roswinkel bei Börde einen Meineid geleistet. Die Freundin hatte ein Schwein gekauft, das diese nicht bezahllen wollte und, um dies zu ermöglichen, beschwor die R., das Schwein sei mit acht harten Thalern bezahlt worden und sie selbst habe diese Zahlung mit angesehen. Davon ist kein Wort wahr. Die Frau, hübsch jung, in glücklichster Ehe lebend, wurde für ihre unglaubliche Leicht-

fertigkeit zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Goslar (am Harz), 17. Februar. Im Dorfe Lengde bei Vienenburg (Kreis Goslar) verstarb in voriger Woche der ehemalige Leinweber Söckting. Vor zehn Jahren verkaufte er sein Häuschen und behielt von dem gelöststen Gelde noch Abzug der Schulden 900 M., welche Summe der Verkäufer auf die Sparkasse brachte. Mit dem alten Söckting ging es von da ab immermehr bergab; er hatte schließlich anscheinend nichts mehr, wovon er leben konnte, und wäre vor Hunger gestorben, wenn nicht wohlthätige Leute des Orts ihm etwas zu essen gegeben hätten. Endlich starb der Arme. Nach der Beerdigung durchstöberten entferntere Verwandte (Söckting war nämlich unverheiratet geblieben) den dürftigen Nachlaß des Verstorbenen und fanden dabei das auf den guten Onkel lautende Sparkassenbuch mit obiger Bareinlage und den zugeschriebenen Zinsen. — Alles in Allem 1187 M. 83 S. Das Staunen der lachenden Erben sollte aber noch größer werden: In einem alten Strumpfe wurden noch 1200 M. in blühenden Zwanzigmarkstücken vorgefunden; außerdem barg noch ein alter Tischkasten unter nutzlosem Kram in großen und kleinen Silbermünzen die Summe von 120 M.

— (Soldatenumhändlungen.) Aus Zittau i. S. meldet man dem „Berl. Tzbl.“: Auf der als Exerzierplatz benutzten Schießwiese ließ kürzlich der Unteroffizier Franz von der vierten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 102 „Prinzregent Luitpold von Bayern“ einem Soldaten beim Exerzieren ein großes Stück Eis auf den Kopf legen. Dasselbe mußte so lange auf den Kopfe des Soldaten liegen bleiben, bis sich die Kopfrundung durch das Schmelzen des Eises darin eingedrückt hatte. — In Nürnberg kommandierte am 9. d. M. ein Unteroffizier im dortigen Chevaulegerregiment seine Leute vom Exerzieren weg in den Stall. Hier ließ er den Soldaten Hellwig entkleiden, ließ mehrere Kübel eiskaltes Wasser holen und einen derselben über den Kopf des nackten armen Menschen schütten. Derselbe stürzte augenblicklich zusammen. Ein zweiter und dritter Guß folgte, obwohl der Unglückliche bereits am Boden lag. Im Hemde und barfuß wurde H. auf sein Zimmer und von da ins Spital verbracht, wo er sein Bewußtsein zwar wiedergewonnen, aber noch sprachlos darniederliegt. Nach Aussage der Ärzte besteht eine Garantie nicht, daß H. sein Sprachvermögen wiedererhält.

Brüssel, 18. Febr. Dr. Peters und Borgert wurden heute vom König in längerer Audienz empfangen.

— Auf der Chaussee von Trebnitz nach Breslau ist am 16. ds. der Stellenbestreiter Bortsch, der eine größere Summe Geldes, den Erbs für verkauft Holz, bei sich führte, überfallen, ermordet und beraubt worden. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Schädeldecke des Ermordeten an fünf Stellen durchschlagen war. Von dem Thäter fehlt noch jede Spur.

— Vom Generalkommando in Posen ist für die Soldaten des V. Armecorps das Tragen eigener Uniformen verboten worden. Es soll durch diese Verfügung dem von den Mannschaften getriebenen Aufwand gesteuert werden, der die ärmeren Soldaten oder deren Angehörige stark belastet.

Hamburg, 19. Febr. Auf einem hier

ankerkenden Dampfer jagten chinesische Heizer mit ihren Messern die ganze englische Besatzung von Bord. Ruhe konnte erst von der Hafenz Polizei hergestellt werden.

— (Eine Tragödie im Eisenbahnwagen.) In einem Eisenbahnwagen zwischen Sanct Louis und Vitteroch (Vereinigte Staaten) spielte sich eine wertwürdige Tragödie ab. Als der Zug die Station Bald Knob in Arkansas verließ, feuerte ein Passagier plötzlich einen Revolver auf den eben eingekriegenen Newyorker Handlungsreisenden Jsidor Meyer ab. Der Schuß tödete den Reisenden sofort. Der Kondukteur zog das Stodensignal, um den Zug anzuhalten, als der Mörder auch ihn tötschoß. Die Passagiere flüchteten aus dem Waggon, aber einige nahmen den Doppelmörder fest, der sich als ein seinen Wärtern entsprungener Irrensinniger entpuppte.

— (Gattenmord in der „guten Gesellschaft.) Der Präsident der Pacific-Bank in Clark (Nebraska,) eine der größten Banken des Staates, S. B. Cowles, der Hauptbankier der Stadt, ist verhaftet worden unter der Anklage, seine Gattin ermordet zu haben. Mitten in der Nacht hatten die Nachbarn Hilferufe aus dem Hause des Herrn Cowles gehört und als sie in dasselbe eindringen, fanden sie Cowles, aus einer Kopfwunde blutend, am Boden liegen, während seine Gattin tot auf dem Bette lag; an ihrer Kehle waren deutliche Spuren zu sehen, daß sie erwürgt worden war. Die Wunde des Herrn Cowles erwies sich als unbedeutend. Er spielte den Verzweifelten, als man ihm den Tod seiner Frau mitteilte. Alle ihre Schmucksachen waren verschwunden. Cowles behauptete, daß zwei maskierte Räuber in das Haus eingedrungen seien, daß er sich gewehrt habe und dabei verwundet worden sei. Die Polizei glaubte ihm jedoch nicht und entdeckte das angeblich von den Räubern gestohlene Geld an einem Plage, welchen nur ein mit den Räumlichkeiten des Hauses wohl vertrauter Mensch hatte benutzen können. Man glaubt, daß Cowles in Folge unglücklicher Spekulationen in die Klemme geraten sei und sich die Versicherungssumme im Betrage von 5000 D., zu welcher er das Leben seiner Frau kürzlich versichert hatte, verschaffen wollte. In der Zeit herrscht so große Entrüstung, daß man davon sprach, den Bankier zu lynchen. Derselbe galt bisher als eine der ehrenwertesten Persönlichkeiten und seine Frau war tonangebend in der Gesellschaft.

Newyork, 19. Febr. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Habel“ stieß in See gehend mit der italienischen Barke „Mascotte“ zusammen. Letztere ist gesunken und zwei Matrosen sind ertrunken.

— (In der Ueberraschung.) General (unerwartet in der Menagekammer zum Militärloch, welcher saure Spagen macht): „Nun, was giebt's heute zu essen?“ — Koch (verwirrt): „Saure General, Herr Spägle.“

— (Das andere.) „Also Ihr Freund D. hat sich verlobt? Wer ist denn seine Braut?“ — „30 000 Thaler . . . das andere hab ich vergessen!“

— (Zweideutige Abbitte.) „Ich erkläre meine Nachbarin, Sophie Müller, für eine ehrliche und rechtschaffene Person und nehme, was ich gesagt habe, reuevoll zurück. Bertha Schulze.“

Der Deserteur.

Original-Erzählung von C. C. Burg.
Nachdruck verboten.

2.

„Was Zufall! Geerbt hat er den Weinberg daß Ihr's wißt! Die Trägert's sind weiltäufig mit uns verwandt und von einer alten Tante Pennig haben sie den Berg geerbt; freilich, hätte mein Christel gut gethan, so hätte er ihn bekommen und wir wären reiche Leute. Seht das ärgert mich!“

„Na, ärgerlich ist's schon. Aber Meister Resch, wo steckt denn der Christel, der Thunichtgut?“

„Wo er steckt? Bei des Marlborough Heer. Soldat mußte er werden, war zu sonst nichts nuß, der Bub! Das heißt, es soll für Euch keine Beleidigung sein, Wijnheer; Ihr seid ja Offizier. Aber sagt selbst, habt Ihr nicht viel unnützes Volk unter Euren Leuten!“

„Na, allerdings, aber nicht alle sind Taugenklöse, und auch Euer Christel kann unter den Soldaten noch ein ordentlicher Kerl werden. Aber Ihr habt doch auch eine Tochter, die Euch desto mehr Freude macht. Die kleine Fifi ist gar allerliebste!“

„Fifi? O ja. Doch nun auf die Regelbrüder zurückzukommen, was erzählen Eure Leute davon.“

Wijnheer Guilm van Beel schien lieber von der schönen Fifi als von den Regelbrüdern sprechen zu wollen; doch da er täglich bei Bartel Resch im „goldenen Löwen“ zu Trabern verkehrte, so mußte er sich wohl fügen und begann deshalb: „Mein erster Lieutenant, Wijnheer von Mont, hatte sich den letzten Sonntag ordentlich eins getrunken von dem alten Golgelben, den der Ratskeller drüben — er zeigte nach Trarbach zurück — auschenkt. Abends geriet er, Gott mag wissen wie, auf den Wolfsberg.“

„Alle Heiligen stehen mir bei! Was muß der für einen am Ohr gehabt haben! Vom Ratskeller auf den Wolfsberg!“

„Ja und als er oben ist, da schlägt gerade zwölf Uhr und ihm graust's!“

„Das läßt sich denken!“

„Da tritt aus einer Steinblende ein Mädel heraus. Er sieht bleich und hohlt aus, trägt auf dem Kopf einen hohen Kegel oder Hut und in der Hand eine Kanne mit Wein.“

„Ein sauberer Spul!“ lachte der dicke Wirt.

„Die Kanne bietet er van Mont. Der aber hat genug und weist den Trunk von sich. Da hebt der gespenstige Regelbruder die andere Hand auf und giebt dem Lieutenant eins an die Backen, daß er zusammenbricht und liegen bleibt, bis ihn morgens die Kasse des Thaues weckt!“

„Das hat ihm geträumt,“ meinte der Wirt.

Der Kapitän schüttelte den Kopf und entgegnete: „Was sollen wir streiten? Da ist Roland und dort der rote Löwe. Auf den Weg und bei der Hitze wird der Sechsendachtziger schmecken!“

Bartel Resch brummte etwas in den Bart und ließ den Kapitän höflich vorantreten.

Die Trinkstube Meister Reschs lag am Markte. Dort rechts stand das altdeutsche Rathaus mit Wendeltreppen und hohen Giebeln, Erkern und Thürmchen, mit bunten

sechsendigen bleigefähten Fensterstücken; gegenüber links stand der steinerne Roland in vierfacher Größe eines Lebenden, mit ausgestrecktem Schwert, ein Monnment aus alter Zeit, worauf die Trabener nicht wenig stolz waren. Die Sage ging, daß sich der Steinrieße jede Neujahrsnacht, wenn er zwölf schlagen höre, langsam dreimal umdrehe und mit dem Kopf nickte. Wollte man aber dem Wein liebenden Lieutenant van Mont glauben, so hatte er selbst schon den Roland sich schwenken gesehen. Aber leider wollten die profaischen Alltagsmenschen von Trabern ihm nicht glauben.

Die Trinkstube Meister Reschs war ein mit dunklem Eichenholz getäfelter kunstförmig angelegter Raum, in dem Alles mit einander harmonierte, die hohen Steinkrüge mit blankem Zinndedel, die schweren Eichenstühle mit hohen Lehnen und die beiden breiten Tafeln für die durstigen Leute. Hinter einem Sittler verzapfte der Besitzer oder an seiner Stelle auch Fifi, seine Tochter den Wein.

Der Ehrensitz, den jetzt Tag für Tag der Kapitän Wijnheer Guilm van Beel bei Resch einnahm, war im Ecker gelegen, von wo aus man durch die blanken Scheiben Rathaus, Markt und Roland sehen konnte.

Fifi, den Weinzappers Tochterchen, war ein artiges Kind mit langen blonden Zöpfen und blauen Augen, einfach, aber geschmackvoll gekleidet.

Raum trat Bartel Resch ein, so sagte er: „Fifi, Kind, Du zapfst zu voll; dabei werde ich ja ein armer Mann! Geh lieber und hilf der Mutter!“

Er übernahm nun die Bedienung der Frühgäste selbst, während das Mädchen die Wendeltreppen hinaufstieg.

„Was thut Ihr da, lieber Freund,“ meinte der Kapitän unwillig, „Ihr schickt die Fifi fort? Wenn sie mir den Wein bringt, schmeckt der Sechsendachtziger noch einmal so gut.“

Resch lächelte nur, am Weinsöß aber murmelte er: „Narr Du, werde Dir den Sechsendachtziger schenken! Man muß seine Perlen nicht vor die Säue werfen. Dir ist der verjährierte gut genug.“ Dabei trommelte er auf dem Zählische und freute sich, als auch der durstige Lieutenant van Mont eintrat, seinem Chef Gesellschaft zu leisten.

Als Fifi oben im Hause war, wo überall die peinlichste Ordnung und Reinlichkeit herrschte, klopfte sie leise an die zweite Thür, die darauf eine ältliche Frau öffnete.

„Tante, Tante,“ flüsterte das junge Mädchen schein, wo hast Du ihn?“

„Er ist hier im Nebenzimmer,“ entgegnete die Befragte leise. „Mein Gott, was soll werden, wenn es der Vater gewahr wird?“

„Ach ja, Tanten, und einmal muß er es ja doch wissen.“ Mit diesen Worten trat Fifi ein und die Tante schloß die Thür.

Die alte Dame war auch eine geborene Pennig, die Patin Fifis und verwitwete Bürgermeisterin Wäglin, die von ihren Renten im Hause des Weinwirts lebte.

Fifi war im Zimmer der Tante schon an die andere Thür gesprungen und rief dort: „Christel, komm heraus!“

Auf diese Aufforderung schlüpfte ein junger Mann in der Uniform eines englischen Dragoners aus der Kammer heraus. Man hätte ihn für hübsch erklären müssen, wenn nicht der Reichthum auf seiner Stirn

geschrieben gestanden hätte. Er warf die schwarzen Locken zurück und flüsterte: „Gute Tante u. liebe Fifi, verlaßt mich nicht! Weiß es der Vater, daß ich hier bin!“
(Fortsetzung folgt.)

In Sachen contra Zwiebel-Bonbons.

In Sachen des Anpreisens von Heilmitteln (Geheimmitteln) ist in einem Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Düsseldorfer General-Anzeigers“ in der Revisionsinstanz ein Urteil des Kammergerichts ergangen, welches geeignet ist, wenigstens in einer Beziehung Klarheit in die bisher noch sehr dunkle Materie zu bringen. Vor längerer Zeit waren im „General-Anzeiger“ „Zwiebel-Bonbons aus Malzzucker und Zwiebelzest“ als Heilmittel gegen Husten und Heiserkeit angezeigt, und wurde diese Anzeige, als gegen die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Mai 1888 verstößend, von der Staatsanwaltschaft verfolgt. Zur Begründung der Anklage wurde angeführt, daß Bonbons unter die Arzneizettelchen zu rechnen seien, deren Verkauf nur in Apotheken gestattet, also nicht Jedermann freigegeben sei (§ 1 Abs. a der cit. Polizei-Verordnung). Das Schöffengericht, sowie die Strafkammer als Berufungsinstanz fällten ein freisprechendes Urteil, indem sie Bonbons nicht zu den Arzneizettelchen rechneten, sondern annahmen, daß deren Verkauf Jedermann freigegeben sei. Später jedoch wurden dieselbe Anzeige von der Staatsanwaltschaft wieder unter Anklage gestellt, mit der Begründung, daß durch die Bezeichnung „bestehend aus Malzzucker und Zwiebelzest“ die Bestandteile nicht für Jedermann deutlich und zweifellos erkennbar gemacht seien (§ 1 Abs. b der oben cit. Polizei-Verordnung.) Auch in dieser Sache fällten Schöffengericht und Strafkammer freisprechende Erkenntnisse worauf die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht anmeldete. Diese Revision wurde durch Urteil des Ferienstrassenats vom 22. August d. J. zurückgewiesen und in den Entscheidungs-Gründen folgendes ausgeführt: Der Berufungsrichter habe festgestellt, daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß die Angepriesenen Zwiebel-Bonbons aus anderen Bestandteilen als aus Zucker und Zwiebelzest zusammengesetzt seien. Diese Bestandteile seien aber aus der Benennung „Zwiebel-Bonbons“ für Jedermann deutlich und zweifellos erkennbar. Seien aber die Bestandteile der Zwiebel-Bonbons in den fraglichen öffentlichen Anpreisungen als deutlich erkennbar angegeben zu erachten, so sei der Vorschrift der Reg.-Pol.-Verordn. vom 9. Mai 1888 Genüge geschehen. Eine Aufgabe der chemischen Zusammenfassung und des prozentualen Verhältnisses der verwendeten Stoffe zu einander sei in der Verordnung nicht verlangt. Wenn ferner in der Revisionschrift der Staatsanwaltschaft ausgeführt werde, daß lediglich eine Vorschrift dieses Inhalts den von jener Verordnung angestrebten Zweck, dem Unfug des Geheimmittelwesens wirksam entgegenzutreten, erreichen würde, so könne diese Erwägung vielleicht dazu führen, die Verordnung zu ändern, nicht aber durch Auslegung etwas in die erlassene Verordnung hineinzulegen, was in derselben Ausdruck nicht gefunden habe.